

Abonnement
 in Wien, in der Expedition, Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock:
 Ganzjährig 4 fl. 48 kr., halbj. 2 fl. 24 kr.,
 vierteljährig 1 fl. 12 kr. C. M.
 Auswärts bei allen k. k. Postämtern,
 mit täglicher freier Postversendung:
 Ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., vier-
 teljährig 2 fl. 30 kr. C. M.
 Für Wien bestehen auch Monatsabonne-
 ments zu 24 kr. C. M.
 Einzelne Nummern 1 kr. C. M.

Friedenszeitung

für die

politische und sittliche Bildung des Volkes.

Inserte
 aller Art werden in das Anzeigenblatt auf-
 genommen und die dreispaltige Zeitzeile
 bei einmaliger Einrückung mit 4 kr., bei
 zweimaliger mit 5 kr., bei dreimaliger mit
 6 kr. C. M. berechnet.

Das Redaktionsbureau
 befindet sich ebenfalls in der Leopoldstadt,
 Ferdinandsstraße Nr. 634, 2. Stock.

Inland.

Wien, 8. Jänner. Wir entnehmen einem Reiseverke von Henry Blaze folgende sehr interessante Mittheilungen über Marschall Radezky:
 „Wir waren nach Verona in Folge einer Einladung des Grafen Radezky gekommen, und es versteht sich von selbst, daß wir gleich nach unserer Ankunft uns beeilten, ihm unsere Aufmerksamkeit zu machen. Der vom Marschall bewohnte Palast hat äußerlich durchaus nichts Auffallendes, hätten wir nicht die zwei riesenhaften ungarischen Grenadiere bemerkt, die mit wahrhaft martialischem Aussehen vor dem Hause schilderten, wir wären wahrscheinlich an demselben vorübergegangen. In den Vorhallen bildeten Rothmäntler verschiedenartige Gruppen; imponirend war deren orientalische Tracht, die aus einer goldverbrämten purpurfarbigen Jacke, weiten blauen, am Knie geschlossenen Beinkleidern und einem Gürtel, in dem ein ganzes Arsenal von Pistolen und Patagans steck, zusammengesetzt war. Auf den Treppen umgab uns jenes bunte, stets das unvermeidliche Kriterium des Hauptquartiers eines Oberkommandanten ausmachende Gewimmel. Nur war die Szene origineller, bewegter, mannigfaltiger, als solches zum Beispiel in den Tuilerien in den Borgemächern des Generals Chaugarnier der Fall sein dürfte. Die Ursache liegt am Tage; vom Standpunkte der sogenannten Lokalfärbung ist die österreiche Armee gewiß eine der interessantesten in Europa, da alle Typen der großen europäischen Racenfamilie mit den ihnen eigenthümlichen Nationalphysiognomien und Trachten in derselben vertreten sind. Wie glaubten deshalb auch in einem Feldlager zu sein, als wir uns durch die Anzahl von Uhlanen, Szerejanern, Husaren u. s. w. drängten, als Treppe auf, Treppe ab ellende, mit grünen Federbüschen geschmückte Offiziere an uns vorüberstürzten, und im mit Quadern gepflasterten Hof die Hufschläge ungarischer Kasse wiederhallten, auf denen rasche Husaren im Galopp schriftliche Nachrichten brachten oder ähnliche Aufträge weiter beförderten.
 Der Marschall bewohnt im ersten Stockwerke eine lange Reihe reich möblirter Säle und Gemächer, denen jedoch jeder besondere Luxus abgeht, da er bei dem Mailänder Aufstande seine kostbare Gemäldesammlung, sein Silbergeschir u. s. w. eingebüßt hat. In den äußern Zimmern trieben sich noch Szerejaner und mehre Stabsdragoner herum; ein Korps, das Marschall Radezky selbst kreirt hat; das malerische Kostüme dieser Truppen-gattung, einer Art berittener Feldgenossendarmerie, zu der die kräftigsten Männer und Pferde aus allen Regimentern gewählt werden, erinnert mit den schwarzen Leibbrüsten, grauen Beinkleidern, schwarzen, an einer Seite aufgekämpften, von schwarzen Federn überragten Hüten, schwarzen Strüpfhandschuhen und geraden Schwertern an die Tracht der Krieger zur Zeit des dreißigjährigen Krieges.“

Je näher man dem Kabinete des Marschalls kommt, je mehr Ruhe gewinnt die so mannigfaltige Bewegung. An die Stelle geräuschvollen Waffengeklirrs tritt die Thätigkeit der Bureau, und nur der Ton der eilig über das Papier hingleitenden Federn unterbricht die feierliche Stille.
 Plötzlich öffnete sich die Thüre eines Kabinetts, aus welchem ein rüstiger Greis mit freundlicher, herzgewinnender Miene hervortrat; wir sahen den Sieger von Somacampagna und Novara, den gefeierten Feldmarschall Radezky in eigener Person vor uns. Er reichte uns beide Hände, und ging in der zuvorkommensten Weise mit uns in sein Cabinet zurück. Da wir von seiner Gewohnheit, im Gespräch stets aufrecht stehend zu bleiben, unterrichtet waren, so wollten auch wir der Einladung, uns nieder zu setzen, nicht Folge leisten, worauf er sogleich selbst auf einem alten gelben Lehnstuhl Platz nahm. Die Lebendigkeit seines Geistes ließ ihn jedoch nicht fünf Minuten lang ruhen; kaum war das Gespräch nur einigermaßen im Gange, als er auch schon aufstand, lebhaft gestikulirte und so rasch auf und ab schritt, als es etwa nur ein kräftiger Fünziger vermocht hätte.

Man weiß, daß ein Armeekommandant noch bei Weitem nicht Alles gethan hat, wenn er seine Soldaten auf den Wahlplatz zu führen und selbst mit ihnen zu siegen versteht. Um ein vollkommener General zu sein, muß man im Bivouak wie im Kampfe unzertrennlich, wie die Seele vom Leib, mit den Soldaten sein; man muß sie so zu sagen mit geistigem Athem erwärmen, wie es gewissermaßen Friedrich Wilhelm und Napoleon mit ihren Truppen gethan. Der Marschall hat sich das Verfahren dieser großen Feldherren als Muster aufgestellt, und darum eben wirkt er elek-

trisirend auf seine Soldaten, die enthusiastisch sind, so oft „Vater Radezky“ in ihrer Mitte erscheint. Unter den ausgezeichneten Führern der Neuzeit läßt sich zwischen ihm und Bugeaud die passendste Parallele aufstellen. Radezky ist ein manchmal ans Raube streifende, aber unerschütterliche Gutmüthigkeit, unermüdlige, fast zärtliche Sorgfalt für das Wohl des Soldaten sind hervorragende Charakterzüge des Helden von Isly, so wie des Siegers bei Novara, und nur durch diese Eigenthümlichkeiten konnte es dem Einen z. B. gelingen, seine durch einen beschwerlichen Marsch in der afrikanischen Wüste unter brennender Sonnenglut schon ganz erschöpften Truppen durch das bekannte Wort: „Allons, mes enfans, la casquette à Bugeaud!“ (Vorwärts, meine Kinder, die Mütze wie Bugeaud!), wie durch einen Zauberschlag ermutigend anzuregen, so daß sie wie aus einem Munde den erwähnten großesten Refrain im Chöre zu singen begannen; in gleicher Weise begeisterte Radezky durch ein bekanntes Witzwort seine Grenadiere vor der Schlacht bei Novara in einem Grade, der sie auf dem Wahlplatze unwiderstehlich machte.

Uns waren diese Charakterähnlichkeiten der beiden Führer dermaßen aufgefallen, daß wir nicht umhin konnten, uns darüber gegen den Marschall auszusprechen; der Vergleich schien ihm durchaus nicht unangenehm zu sein; er drückte uns lebhaft die Hand und ermutigte uns dadurch, ihm eine Aeußerung Bugeaud's mitzutheilen, welche einer unserer Freunde aus dessen eigenem Munde gehört hatte: „Sollte der Bürgerkrieg in Frankreich ausbrechen, so würde ich keinen höhern Ehrgeiz kennen, als der Radezky desselben zu sein.“

Wien, 8. Jänner. Die Ergebnisse der finanziellen Gehahrung in sämtlichen Kronländern im zweiten Quartal 1850, d. i. vom 1. Febr. bis Ende April 1850, sind bereits bekannt gemacht. Die Gesamtsumme der Einnahmen beträgt 47,460,761 fl.; jene der Ausgaben 63,015,892 fl., wovon auf die ordentlichen Ausgaben 42,973,794 fl. und auf die außerordentlichen 23,072,098 fl. entfallen.

Die „Eh. Ztg.“ schreibt: „Einer so eben aus Konstantinopel eingetroffenen zuverlässigen Nachricht zufolge, wäre General Bem in Aleppo mit Tod abgegangen.“ (?)

Das Ministerium des Innern hat verordnet, daß denjenigen Offizieren, welche zur Durchführung getroffener Anordnungen mit ihren Truppen verwendet werden, statt der früher angewiesenen Unterkunft und Beföstigung, die halben normalmäßigen Diäten zu verabsorgen sind, welche an den einzelnen Gemeinden oder Gemeindegliedern, die an der Anordnung solcher Maßregeln Schuld tragen, wieder hereingebracht werden müssen.

Im Auftrage des Handelsministeriums ist eine genaue Beschreibung aller Handelsstraßen in Ungarn durch die Handels- und Gewerbekammer eingeleitet worden, welche zugleich Vorschläge zur Verbesserung derselben oder Eröffnung neuer Verbindungslinien zu machen aufgefordert sind.

Durch ein Cirkularschreiben wird sämtlichen Truppenkörpern in Ungarn befohlen, Sorge zu tragen, damit die bei Theater Vorstellungen verwendeten Soldaten nie in der arabischen Kleidung oder mit arabischen Ausrüstungsstücken, wie dies bereits geschahen, auf der Bühne erscheinen.

Für die Einbringung eines Deserteurs ist die Taglia im lombardisch-venetianischen Königreiche, wenn die Einbringung durch Civilpersonen erfolgt, auf 24 fl. C. M. erhöht worden.

Den Postbeamten ist erinnert worden, darauf zu sehen, daß die Vorschrift, bei verschlossen zur Post gebrachten Geldsendungen stets auf der Adresse die Bezeichnung: „nach Angabe“ ersichtlich gemacht und mit Rothstift unterstrichen werde.

Dem Bernehmen nach wird F. J. M. Freiherr von Haynan Graz auf kurze Zeit verlassen, und während derselben in Wien verweilen.

Der ehemalige Honvedoffizier und Hörer der Medizin Stephan Banitsch ist aus Konstantinopel freiwillig zurückgekehrt und geht zur Purifikation in seine Heimat nach Galizien.

Aus Pesth schreibt man: Eingeweihte Honveds, welche mit ihren Eltern in Korrespondenz-Verbindung stehen, behaupten, daß für sie ein Gnaden-Akt in Aussicht steht, vermöge dessen manche entlassen, bei manchen ihre Dienstzeit abgefürzt werden soll.

Wir lesen in der „Innsbr. Ztg.“ folgende charakteristische Notiz: „Die Redaktion der „Innsbr. Ztg.“ ist ersucht worden, im Interesse der guten Sache auf die unter dem Schutze des hohen Unterrichtsministeriums

in Wien erscheinende neue Zeitschrift, „der österr. Schulbote“ die Leser der „Innsbrucker Zeitung“ aufmerksam zu machen. Von den beiden Herausgebern, Ministerial-Sektionsrath Kromholz und Schulinspektor Becker könne man etwas Vorzügliches erwarten. Indem wir diese neue interessante Erscheinung hiemit dem Publikum bekannt geben, glauben wir zugleich bei den Herren Herausgebern fürbitten zu sollen, daß sie nicht großen mögen, wenn die Zahl der in Tirol abonnirenden Schullehrer nur gering bleiben wird; es hätten zwar sicherlich die meisten Lust „den Schulboten“ zu lesen, aber er wird Geld kosten, wenn gleich nicht viel Geld, (ganzjährig für 32 Druckbogen in 4^o nur 2 fl. EM.); bekanntlich kann man aber bei jährlichen 12 bis 50 fl. Gehalt auch diese wenigen 2 fl. unmöglich entbehren, ohne einen halben Monat fasten zu müssen, was nicht jeder aushält, selbst bei der angenehmsten und lehrreichsten Lektüre nicht. Wir sind daher der Meinung, die beiden einflussreichen Herausgeber hätten vorerst den Hrn. Unterrichts-Minister bewegen sollen, seinen Schutz den Schullehrern selbst angedeihen zu lassen, ehe der „Schulbote“ unter die ministeriellen Fittige genommen wurde. Die Schullehrer in Tirol bedürfen vor Allem Schutz und Hilfe, um ihren Hunger stillen, und sich unabhängig kleiden zu können, und um im Sommer nicht Ziegen hüten, an den Straßen arbeiten oder tagelöhnern zu müssen. Wenn dieser dringendsten Noth einmal abgeholfen sein wird, dann gibts Abonnenten auf den „Schulboten“ in Tirol eine Menge, denn jeder Schullehrer wird ihn halten, sobald er ihn bezahlen kann. Oder sollte Jemand so grausam sein, auf unsere armen und geplagten Schullehrer das Sprüchlein anwenden zu wollen: Mit vollem Magen ist nicht gut zu lernen?

— In Pnz werden die ordentlichen Schwurgerichtssitzungen am 10. Februar eröffnet.

— Prag. Am 29. v. M. wurden in der Nähe des Dorfes Drisch in Böhmen ein vier- und ein dreijähriges Kind in ganz verwahrlostem Zustande getroffen. Dieselben sind Waisen unbekannter Namens, deren Mutter eine Bettlerin war, und nach Aussage der Kinder in einem Walde starb. Seit dieser Zeit irrten die Kleinen umher, und nährten sich von Baumfrüchten.

— Pesth, 4. Jan. An der Eindämmung der Donau wird fleißig gearbeitet. Das Unternehmen soll der städtischen Kasse nicht weniger als 200,000 fl. kosten, eine Summe, die jedoch bald ersetzt werden dürfte, denn die an den Ufern zu gewinnenden Gründe werden das verausgabte Kapital mit reichlichen Interessen zurückerstatten. — Der P. P. Rath Hr. v. Keller wird heute aus Wien zurückerwartet. — Die für das Jahr 1850 auf Pesth nach den eingereichten Fassionen entfallende Einkommensteuer beträgt circa 31,000 fl. EM. — In Angelegenheit der Weinverzehrungssteuer ist eine städt. Kommission unter dem Präsidium des Herrn Bizé-Bürgermeisters Sagoby ernannt, und die Stadt Dfen aufgefordert worden, zu gemeinschaftlicher Berathung gleichfalls Mitglieder zu deputiren.

— Triest, 4. Jänner. Das Bau-Projekt für die Herstellung der letzten Abtheilung der südlichen Staats-Eisenbahn, d. i. von dem neuen Lazareth am Ende des Triester Stationsplatzes bis auf das Karst-Plateau bei Nabresina ist in Verhandlung. Nach dem vorgelegten Plan beginnt die Anlage an dem bemerkten Punkt in Triest, entwickelt sich längst der Meeresküste, geht dann oberhalb des unmittelbar an der See liegenden Ortes Barcola vorbei, zieht in ihrer Fortsetzung unterhalb Contovello und S. Croce vorüber und schwingt sich dann an die kahle Karst-Formation bis zur Wendung vor Nabresina, von wo dieselbe die vorhandene Niederung an der zweckmäßigsten Stelle überseht und sonach nördlich von Nabresina an die daselbst vorhandene Höhe, das Ende dieser Strecke, angepaßt werden wird.

— Venedig, 3. Jänner. Die Kriegsgerichte im Lombardo-Venetianischen verwenden die verhängten Geldstrafen gewöhnlich zum Besten armer Personen. So hat die Militärbehörde zu Padua eine Geldstrafe von 100 Lire dem dortigen Blindeninstitute zugewendet.

Ausland.

— Paris, 5. Jänner. (X. D.) Paris ist ruhig, die Minister-Krisis noch unbewendet. Noch bringt der „Moniteur“ das Memoir der Demission nicht. Napoleon begehrt die Dotation, Changaniers Absetzung und die Wahrung des Ansehens der Exekutiv-Gewalt; dazu soll das neue Ministerium sich verstehen. Auch Carlier soll seine Entlassung nehmen wollen. Die „Patrie“ hat Changaniers dementionellen Tagesbefehl vollständig abgedruckt.

— Lyon, 1. Jänner. Noch immer werden Hie und da in der Umgegend Verhaftungen vorgenommen und Vorladungen zugesandt, welche mit dem sogenannten Lyoner Komplott in Verbindung stehen. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag, während es hier in allen Straßen sehr lechhaft war und alle Kirchen wegen der Nachmesse des Weihnachtsfestes voll waren, umzingelte Militär nebst 30 Mann Polizeilaganten ein Kaffeehaus auf dem Marktplatz von „Croix rousse“ und arrestitte 20 Individuen, die eben im Begriffe waren, bei einer reichbesetzten Tafel Platz zu nehmen, um das sogenannte „repos de reveillon“ zu feiern, was bloß Vorwand zu einer Zusammenkunft von ganz anderer Tendenz

war. Daß dieses Ergebnis in einer Nacht, wo alles auf den Dinen war, sehr viele Neugierige herbeizog, läßt sich leicht begreifen. Uebrigens hatte es sein Bewenden bei Diskussionen und Schimpfreden gegen die Polizei, woran man hier längst gewöhnt ist. Ein anderes Ereignis macht auch viel von sich reden. Man weiß, daß die Taubenpost, welche gewisse Vbrsprekulantien mit Paris unterhalten, und der von anderer Seite eine Schwabenpost entgegengestellt war, verboten worden. Man bedienten sich mehre Vbrsenmänner anderer Mittel, um die Kurse von Paris, oder wenigstens Steigen und Fallen der Papiere überhaupt schneller in Erfahrung zu bringen. Sie bedienten sich nämlich seit längerer Zeit, wie jetzt konstatirt sein soll, längst der Telegraphenlinien hinlaufender Drähte, die ungefähr denselben Dienst verrichten, wie die magnetischen Telegraphen.

— Turin, 28. Dez. Mehre ausgezeichnete Männer sind als Mitredakteure am „Risergimento“ zugetreten und zwar: der Deputirte Boncampagni, der Prof. des konstitutionellen Staatsrechtes Malegari und der Deputirte und Major der Artillerie Pettiti.

— Turin, 1. Jänner. Der sardinische Legationssekretär zu Florenz, Marchese Amaso Villaria, soll wegen seiner regierungseindlichen Gesinnung seines Postens enthoben worden sein.

— Turin, 4. Jänner. (X. D.) Asproni interpellirt den Minister des Innern über den gemüthlichen Tumult. Der Minister des Innern erwidert, es sei nicht wahr, daß das in Genua stationirte Offizierkorps eine antikonstitutionelle Demonstration gemacht habe.

— Savigliano, 27. Dez. Gestern wurde die Gesellschaft der Arbeiter feierlich nach Art der Turiner eröffnet. Der Municipalrath und die Nationalgarde, die Deputirten Bertti und Cadorna, sowie Deputationen der Arbeitergesellschaften zu Turin und Casale waren zugegen. Eine von der Gemeinde der Gesellschaft geschenkte Fahne wurde eingeweiht, Pfarrer Cuntbertti verlas eine patriotische Rede und schließlich wurde ein Bankett abgehalten, dem 250 Arbeiter beiwohnten. Mehre Stadtnotabilitäten hatten sich hierzu eingefunden. Es herrschte die größte Ordnung und mehre Mitglieder ließen sich nach dem Bankett beim Präsidenten einschreiben, um Reden zu halten. Zuerst sprach der Syndikus Bocchi, dann wurden zwei schöne Gedichte vorgelesen, wovon das eine von Meister Corvasio, das andere von einem Uhrmacher herrührte. Hierauf hielten die Arbeiter Ballini (Präsident), Bordino (Vizepräsident der Turiner Gesellschaft) und mehre andere Arbeiter und Ehrenmitglieder Reden.

— Genua, 3. Jänner. (X. D.) Gestern haben sich die am Neujahrstage stattgehabten Tumulte in derselben Gasse erneuert, wurden jedoch gleichfalls gedämpft. Starke Patrouillen durchstreifen die „contrada dei lanieri“ und die Nebengassen.

— In Genua ereignete sich ein hübsches Mißverständnis. Ein englisches Schiff gab Signale (es brauchte einen Piloten); plöblich entstand der Verdacht, Mazzini sei da, und wolle die allgemeine Erhebung in jenen Gegenden organisiren. Allgemeine Bewegung unter den Behörden — Laden der Kanonen bei den Batterien — Generalmarsch! — Das Schiff war aber ein Kauffahrer, und brachte — 18,000 Stockfische.

— Berlin, 5. Jänner. Die heutige Reform versichert aus zuverlässigster Quelle, daß die Bayern bis auf zwei Kompagnien Kassel bereits verlassen hätten. Von Quartierung u. s. w. sei nicht mehr die Rede. Das in Berlin kursirende Gerücht von Prügelstrafen gegen Bürger und Beamte gehöre in das Reich öbberwilliger Erfindungen. — Durch Erlass vom 2. d. M. hat das Kriegsministerium eine weitere Reduktion der Landwehren angeordnet. Hienach werden die Landwehrbataillone ersten Aufgebotes, einschließlich Garde, durch Beurlaubung von Mannschaften auf die Stärke von 602 Köpfen herabgesetzt; die Landwehrkompagnien der Ersatzbataillone, mit Einschluß der Garde, auf den Etat von 150 Köpfen, und nach Umständen auch weniger; das Garde-Jäger-, das Garde-Schützen-, so wie sämmtliche Jägerbataillone und Ersatzkompagnien, welche bereits ein Fünftel der mit den Mannschaften des ersten Aufgebotes in gleichem Alter stehenden Leute beurlaubt haben, können zur Beurlaubung des zweiten Fünftels schreiten, jedoch mit der Maßgabe, daß die beiden erstgenannten Bataillone jedenfalls 602, die übrigen 452 Köpfe stark bleiben. Die Landwehr-Kavallerie-Regimenter des zweiten, dritten, vierten, fünften und sechsten Armeekorps setzen sich auf den Etat von 402 Mann und Pferden. Die beiden Garde-Landwehr-Kavallerie-Regimenter bleiben dabei außer Betracht. Die Schwadronen der Landwehrbataillone, der Reserdiverregimenter, sowie der Landwehr-Ersatzschwadronen steigen bei den erstgedachten Armeekorps auf 125, bei den letztgedachten auf 100 Mann und Pferde herunter.

— Berlin, 7. Jänner. (X. D.) In heutiger Sitzung der zweiten Kammer wird bei der Abriß-Debatte der Uebergang zur einfachen Tagesordnung mit 147 gegen 141 Stimmen angenommen.

— Dresden, 4. Jänner. Ueber die gegenwärtige Stellung Oesterreichs zu Preußen und zu den Regierungen der Königreiche geben Personen, welche sich gut unterrichtet halten, die gradezu widersprechendsten Angaben. Die Einen wollen wissen, daß Fürst Schwarzenberg mit Preußen gehen werde und endlich eine Organisation geschaffen werden würde, in welcher auf Kosten der Mittel- und Kleinstaaten eine Theilung der Exekutive in Deutschland zwischen den beiden Großstaaten erfolgen würde. Die Andern versichern, die Oesterreichische Politik sei Preußen gegenüber unverändert dieselbe geblieben. Durch die freundlichen Demonstrationen in der letzten Zeit dürfe man sich nicht irre machen lassen. Oesterreich bleibe mit den Königreichen gegen Preußen allirt und werde keine

Konzeßion machen, um Preußen die gleichberechtigte Stellung einzuräumen, die es anstrebt. Diese Gleichberechtigung sei von vornherein das Ziel der ganzen preußischen Politik gewesen und Oesterreich sei nicht darnach angethan, dieser geschlagenen Politik den Preis, den sie erstrebte, nachzuwerfen. — Ich habe Ursache zu glauben, daß die letzte Besißion die richtige ist. Die Cirkularnote des österr. Ministerpräsidenten, welche die Erfolge der Olmüger Konferenz und die Situation der beiden Staaten zu einander so rücksichtslos scharf und ohne diplomatische Umhüllung darstellt, ist ein Beleg dafür, daß die österr. Regierung sich der Vortheile vollkommen bewußt, die sie errungen, und daß sie keinen derselben leichtsinnig aufgeben wird.

— **Dresden**, 7. Jänner. (F. D.) Fürst Schwarzenberg's Abreise ist abermals verschoben worden, da vollkommene Uebereinstimmung erst zu bewerkstelligen ist. Die zweite Konferenz-Kommission hielt heute Sitzung.

— **Hannover**, 2. Jänner. Man spricht davon, daß die künftige Ständeverammlung dem künftigen Ministerium gegenüber eine oppositionelle Stellung einnehmen werde.

— **Altona**, 1. Jänner. Bei einer gestern stattgehabten Rekognoszierung ist es jenseits Eckernförde zu einem Gefechte gekommen. Das 2. Jägerkorps hat die Besatzungen der Dänen vor einem Hofe und darauf den Hof genommen und 20 Gefangene gemacht. Es hat einige Verwundete, worunter die Lieutenante Rasemann und Meyer gegeben. Die Dänen haben den Hof in Brand gesteckt. Gleichzeitig hat das 1. Bataillon 1 und das 13. Bataillon 3 Gefangene gemacht. Man hörte in der Nähe von Dietzke und Damendorf einen surschabaren Kanonenbonner und es muß dort ein nicht unbedeutendes Gefecht stattgefunden haben.

— **Moskau**. Die hiesige Bürgerschaft hat bei der Feier des fünfzigjährigen Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers 50,000 Silberrubel in den Reichsschatz gezahlt, zur Tilgung der von den ärmsten Einwohnern Moskau's noch zu zahlenden rückständigen Abgaben.

Wiener Neuigkeiten.

* Graf Louis Szechenyi wurde vor einigen Tagen während einer Jagd von einem Jäger durch einen Schuß aus Unvorsichtigkeit bedeutend verwundet, doch soll Hoffnung zur Genesung vorhanden sein.

* Für das Jahr 1851 sind hier 62 größere und kleinere Kalender (mit Ausnahme der Wandkalender) erschienen.

* Der fortwährende Zusammenfluß von Fremden, die sich ohne Beschäftigung hier herumtreiben, hat die k. k. Stadthauptmannschaft veranlaßt, die Fremdenpolizei mit aller Strenge zu handhaben; alle paß- und erwerblosen Fremden werden ausgewiesen, und strenge darauf gehalten, daß alle Fremden, die sich über ihren Erwerb auszuweisen vermögen, mit ordentlichen Pässen und Heimatscheinen versehen sind. Auch heimliche Personen, die erwerblos sind, werden zur Nachweisung eines rechtl. Erwerbes verhalten.

* Mehrere Hausbesitzer, welche trotz des vorgestrigen Stattseis unterließen, die Gehwege mit Sand zu bestreuen, sind von der k. k. Stadthauptmannschaft zur Verantwortung gezogen worden. Komisch war es anzusehen, als ein beliebiger Hauseigentümer der innern Stadt, dem die Kosten des Sandaufstreuens gleichfalls zu hoch schienen, auf dem Stattseis vor seinem eigenen Hause ausglitt, fiel, und nur mit Mühe wieder in die Höhe kommen konnte. In der kürzesten Zeit hierauf war der Gehweg vor seinem Hause musterhaft mit Sand, Asche und Sägespänen bestreut.

* Um in den strengen Wintermonaten, welche den Spaziergängern nicht hold sind, die Genüsse in freier Luft zu erhöhen, beabsichtigt ein erprobter Unternehmer den k. k. Volksgarten in ein Eisfeld zu verwandeln und durch Einrichtung von Schlittschuh- und Rennschlittenbahnen einen weiten Spielraum zur Unterhaltung und Körperbewegung zu bieten. Wie wir hören, ist die Bewilligung zur Errichtung einer Eisbede zu dem beabsichtigten Zwecke im Volksgarten bereits erteilt worden.

* Bei einer vor einigen Tagen im Walde bei Nied in Nieder-Oesterreich abgehaltenen Holzversteigerung ereignete sich ein beklagenswerther Vorfall. Der Holzhändler Birck trieb nämlich auf ordentlichem Wege die Preise so sehr in die

Höhe, daß die übrigen Anwesenden die Konkurrenz nicht aushalten konnten und gegen Birck's Verfahren Protest einlegten. Als sie aber mit demselben nicht durchdrangen, schritten sie zur Gewalt, unterbrachen die Feilbietung und drangen auf Birck und die Kommissionsglieder in so stürmischer Weise ein, daß diese eiligst die Flucht ergreifen mußten. Des andern Tages wurde die Lizitation unter Gensd'armecassisten anstandslos zu Ende gebracht und die Ruhe nicht wieder gestört. Gegen die Exzerenten ist das gerichtliche Verfahren bereits eingeleitet.

* In der Nähe der Station Süssenbrunn zerbrach vorgestern der Ventilkasten der Maschine „Juno“, welche den Preßburger-Eisenbahnzug führte, wodurch, weil eine Reservemaschine signalisiert werden mußte, eine Verspätung von 1 1/2 Stunden vorl. u., aber kein weiteres Unglück eintrat.

* Zu der Nacht vom 28. v. M. ist die k. k. Bergbaukassa zu Brandeisel in Böhmen ihrer Gesamtassivorräthe beraubt worden.

* Am 29. v. M. wurde der Todtengräber zu Brunnersdorf in Böhmen wegen Veranlagung einer ihm übergebenen männlichen Leiche verhaftet. Bei der hierüber in seiner Wohnung vorgenommenen Durchsuchung wurden überdies noch mehre bedenkliche Effekten gefunden.

* Herr Lieutenant Adam Sch. . . . machte bei dem Bez.-Komm. am Nordbahnhof die Anzeige, daß ihm am 29. v. M. nach der Ankunft des Abend- Personenzuges Nr. 5, am Wege vom Waggon durch ein Zimmer bis zum Ausgange, seine Umhängtasche mit einer Brieftasche, worin sich 220 fl. C. M. befanden, entwendet worden sei.

* Am 3. v. M. Nachmittags wurden in Dittkring aus der versperrten Wohnung des Kaffeehändlers Karl G. . . . Pretiosen im Werthe von 131 fl. 30 kr. C. M. gestohlen.

* Obwohl die aufgestellten Sicherheitsorgane in den Bahnhöfen sehr thätig sind, schleichen sich doch Diebe ein, von denen man keine Ahnung hat. So wurde eine dienstlose Kammerfrau aus Debenburg, bei der Ankunft des Preßburger Zuges wegen Diebstahl verhaftet.

* Zur Stadthauptmannschaft kam ein Mann und zeigte sich selbst an, daß er aus Preßburg, wo er städtischer Beleuchtungsinspektor war, nach Veruntreuung von 160 fl. flüchtig geworden sei. Er wurde somit auf sein eigenes Ansuchen verhaftet.

* Gestern Vormittag hielt ein Mann, der sich für einen Beamten der Stadthauptmannschaft ausgab, auf der Wiedner Hauptstraße ein Weib an, und untersuchte ihren Korb unter dem Vorwande, sie habe ungarische Cigarren zum Verkauf. Das schuldlose Weib öffnete gutwillig ihren Korb, und der Gauner, der wahrscheinlich Geld darin vermuthete, aber keines fand, begnügte sich mit zwei weißen Sacktüchern, und lief davon. Auf ihren Hilferuf wurde er aufgefangen, da aber Niemand in der Nähe war, der ihn in Verwehrung gebracht hätte, wurde die Volksjustiz augenblicklich ausgeübt. Männer, Frauen, Jung und Alt schlugen auf ihn los, und das um so mehr, da man einen Desuzianten in ihm erkennen wollte, bis ein herbeikommender Wagen die Menschen zerstreute, und der Maltraitirte Raum zum Entweichen erhielt.

* Der muthmaßliche Mörder der Wirthin zu den „drei Raben“ in der Brühl ist bereits zu Stande gebracht. Die nächsten Assisen werden über ihn das Urtheil fällen. Er war früher Druckergeselle, diente derzeit als Hausmeister in jenem Hause, welches die Unglückliche zuletzt betreten hatte, und begleitete selbe mit einer Laterne nach Hause. Im Jahre 1848 war er Anführer der Fabrikplünderer in Fünfhaus.

Punctes aus der Zeit.

* Das Examen. Professor: Sagen Sie mir, an was man einen echten Republikaner erkennt? — Schüler: Einen echten Republikaner erkennt man daran, daß er fleckbrieflich verfolgt wird — und nirgend zu finden ist.

* Ein Tischler, der im Sterben lag, sagte zu seiner laut weinenden Frau: „Liebe Franziska, wenn ich sterbe, so heirathe unsern Gesellen Jakob, er ist ein guter Mensch und in unser Geschäft ist auch ein tüchtiger Mann nöthig.“ „Ach mein guter Mann,“ rief sie, „ich habe auch schon an ihn gedacht!“

Feuilleton.

Die Stiefmutter.

Novelle von Wilhelm Waldau.

(Fortsetzung.)

Mehre Wochen waren verlaufen. Der neugewordene Schütz fühlte sich ganz behaglich auf seinem Plage, wenn auch sein jetziges Verhältniß den schroffen Kontrast zu seiner vorigen Lebenslage bildete. Frei wie die Schwalbe unter den Wolken war er von Berg zu Berg, von Thal zu Thal gezogen, alleiniger Herr seines Willens, seiner Zeit, seiner That; jetzt mußte er sich in den Waffen üben, die Wache beziehen, Ordres schreiben, mußte nach dem Trommelschlage seinen Tag einrichten, die Uniform anziehen und ablegen, vom Bett aufstehen und sich niederlegen; aber das junge Blut schien sich leicht und freudig in den Lebens-

zwang zu finden, und wie ein farbenvoller Schmetterling, nachdem er die Puppe zerbrochen, mit jeder Minute sich schöner entfaltet, so wandelte sich der rohe, ungeschlachte Naturbursche mit jedem Tage mehr in einen ritterlichen, stattlichen Soldaten, und bewies an sich die Vortheile, welche die Ordnung des Kriegerlebens dem rauhesten Dörfler zuwendet. Die alten gebentenen Schützen, ein ausgesuchtes Korps, hatten von seinen Abenteuern mit des Marschalls wilden Mäden und seinem Hirsche, die von ganz Landau gefürchtet wurden, gehört, und achteten den unbärtigen Offizier, und ihr Respekt verdoppelte sich, da sie den alten Melac, dessen Gesicht sie niemals freundlich gesehen und das einer ewig am Himmel haltenden, Blitz und Donner versendenden Wetterwolke gleich, so väterlich und traulich mit dem jungen, wie in die Festung hinein geschneelten Fremdling umgehen sahen.

Hieronymus hatte die Wache am Thor, als der Chevalier Melac mit seinem

Sacogner eintritt, jedoch nur leichthin seinen Namen nannte, keinen Blick auf den fragenden Offizier warf und ohne Aufenthalt zum Kommandantenhause forttrabte.

Der Marschall empfing den Neffen ernst, betrachtete ihn mit raschem Blick von oben bis unten, und wehrte ihn fast hart ab, als dieser gewohnter Weise sich beugte, ihm die Hand zu küssen.

„Gerade auf,“ kommandirte er, „Kopf in die Höhe, Brust heraus! Wer einen Bart trägt, darf nicht an solche knechtische Pagenpoffen denken. — Beim Saint Denis! Du bist ein schmales Mannsbild geworden, Philibert, aber die glatte Höslingmanier guckt aus Dir heraus vom Scheitel bis zur Sohle, die muß fort, fort, denn die Melac's haben nie ihr Glück auf den Schloßparquets gesucht und gefunden. Ein Soldat sollst Du werden, und kannst bei meinem jüngsten Lieutenant in die Schule gehen, der ein ganz anderer Kerl ist wie Du.“

Der Chevalier wurde blutroth im Gesicht, versicherte jedoch unterwürfig dem gefürchteten Onkel, er würde sich gern hinstellen lassen, wo der Onkel es wünschen möchte, und hoffe überall dem Namen Melac Ehre zu machen.

„Brav, mein Sohn!“ entgegnete der Alte mit milderer Stimme. „Der Kommandiren will, muß zu gehorchen verstehen. Doch wird das Kunststück nicht leicht sein, ohne Exerzierzeit so gleich aus dem Sammtkleide in das Lederkoller zu steigen, und es hängt die Zeit, der Krieg ist vor der Thür, ohne daß eine Seele außer Frankreichs Grenzen es ahnet. Schon ist die Armee nicht fern von uns, welche Louvois nach Straßburg schickt, und jede Stunde kann der Courier hier eintreffen, der auch uns zum Ausbruch ruft. Nimm Dich drum zusammen, suche Dir einen Wappenstein aus meinem Magazin, denn ich wünsche Dich als meinen Ahe de Camp mitzunehmen und selbst einzuführen in das Feld der Schlacht, in den einzigen Festsaal, wo sich ein echter Mann wohlzufinden vermag.“

Der Neffe dankte für die Auszeichnung auf das herzlichste, und der Marschall griff wieder zu den Landkarten und Papieren, die ihn vorhin beschäftigt, erzählte leichthin nur noch von dem jungen Schweizer, den er adoptirt, den er dem Chevalier zum brüderlichen Kameraden bestimmt, und den er ihm, sobald er sich sehen ließe, aus Zimmern schicken würde.

Nach diesem kurzen Zwiegespräch entlassen, ging der Ritter, nicht ganz zufrieden mit dem Empfang, und wirklich verstimmt über den ihm als Muster gepriesenen Fremdling, mit dem er die Günst des Onkels theilen sollte, ja, mit ihm darum zu ringen gezwungen war. Die Wachposten wurden Mittags gewechselt, und kurz nachher meldete der lustige Baptiste den jungen Gefreiten an. Mit krauser Stirn hob sich der Chevalier lässig vom Sessel, als der Schütz in dem grünen feinen Wamms mit den silbergestickten Aufschlägen eintrat, und beleidigt warf er seinen Kopf stolz nach hinten, als der Offizier an der Thüre ohne die schickliche Begrüßung stehen blieb, die Melac als Neffe des Marschalls erwarten durfte. Da streckte der junge Mann beide Hände nach ihm aus und rief mit vor Rührung bebender Stimme: „Philibert, ist es möglich, hast Du wirklich Deinen Jerome und das Eisenheimer Schloß so bald vergessen?“

Der Chevalier starrte, schaute schärfer hin, schien seinen Augen nicht zu trauen, erkannte jedoch schnell den Freund, und beide lagen Brust an Brust, saßen bald traulich neben einander, und Melac konnte sich nicht sattsehen an dem hochaufgeschossenen, kraftvollen Jüngling, den er sich immer noch knabenhaft und unselbstständig gedacht.

„Aber wach ein Wunder brachte Dich hieher,“ fragte er kopfschüttelnd, „was warf Dich in dieses Kleid, in meines rauhen Daleks Herz und Günst, und warum verachtest Du Deines Vaters Namen, mein Jerome, der Dir wie mir so lieb sein muß?“

„Still, still!“ sagte schrei der Schütz; „wenn Du mich liebst wie sonst, so darfst Du den Namen Eisenheim nicht nennen, mich nicht kennen. Der Marschall würde mir nie den Trug vergeben, und gönnt Du mir das Vischen Günst bei Deinem strengen Anverwandten, und bist nicht nehmlich darauf, wirst Du mir die erste Bitte nach unserm Wiederfinden nicht versagen.“

„Ich Klara's Bruder verrathen?“ rief Melac mit Bewegung. „Aber heile meine Neugier! Erzähle! Wir sind sicher vor jeder Unterbrechung, denn der Onkel vermuthet den Neffen auf dem Bett ruhend von der Reise, und wird vor der Tafelglocke mich nicht stören lassen.“ — Er legte traulich seine Rechte in Jerome's Hand, und dieser begann seine Erzählung, nachdem der Ritter zur Vorsicht den

Baptiste angewiesen, vor dem Zimmer Wache zu halten und jeden Eindringling anzumelden.

„Seit Du fortgeritten von unserem Schloße,“ sprach der junge Eisenheim, „war es uns Allen, als sei der gute Geist von uns gewichen, und als wäre an die Stelle eines heiteren Frühlings plötzlich und ohne Uebergang der langweilige freudenleere Winter eingetreten. Mir fehltest Du allenthalben; warst Du doch der Erste gewesen, der sich zu mir geneigt in Freundschaft und Vertrauen, und Alle schienen meinen Gram zu theilen, die kleine Angela fragte stündlich nach Dir und bat, man möchte Dich wieder holen, denn alle ihre Wüppchen weinten, Schwester Klara schlich stumm und traurig umher und saß stundenlang an dem Fenster, von dem sie Dir den Abschied gewinkt, und auch die Mutter, welche, so lange Du bei uns weiltest, heiterer gewesen wie gewöhnlich, kränkelte aufs Neue, und verließ das Bett nicht mehr, von dem sie wenige Wochen darauf zu Grabe getragen wurde. Ach, Melac!“ — er drückte schmerzlich des Ritters Hand an seine Brust — „ich hatte früher nicht bedacht, was eine Mutter dem Kinde ist; der wilde Bube hatte sie oft gekränkt im Eigensinn und Ungehorsam, hatte sich nicht so um sich bekümmert wie er gesollt; jetzt an ihrem Sarge fiel mir das Alles wie eine drückende Last auf das Herz, und ich mag mich wohl sehr ungeduldig betragen haben, wie man die Schneeblicke, gute Frau zur Grusi hinaus trug, denn der Vater fuhr mich hart an und schalt mich einen albernen Knaben, und Aurora, Du erinnerst Dich der Jungfrau vielleicht, die bei uns wohnte, ermahnte mich, vor den Leuten mich nicht lächerlich zu machen, die den Respekt vor ihrem heulenden Junker verlieren müßten.“

„Ja, ich erinnere mich!“ seufzte Melac. „Aber weiter, weiter!“

„Aurora's Wort hatte ein besonderes Gewicht für mich, ohne daß ich wußte warum;“ fuhr Jerome fort, „weil mehr als des Vaters Scheltwort, und ich gezwungen mich, und der Mutter Bild wurde bald schwächer in meiner Phantasie, und ich weinte in sündhaftem Leichsinn nicht mehr um die Verlorene. Aber Aurora trug auch hier wieder die Hälfte der Schuld durch ihr Benehmen gegen mich, das seit dem Verschwinden der Mutter sich gänzlich verändert hatte. Ohne sie hätte ich mich sicher unerträglich allein und recht elend im Iden Schloße gefühlt; doch sie schien meine einsame Lage mitleidig zu erkennen, und in allen Stunden, worin sie der Sorge des Haushalts sich entziehen durfte, gab sie mir ihre Aufmerksamkeit kund, sie schwatzte und las mit mir, wir sprachen von Dir und meiner Zukunft, sie trieb mich zu den Waffenübungen mit dem Jäger Sieghart, und lobte meine Fortschritte, sie trieb mich, Thell zu nehmen an des Vaters Jagden, um seiner Liebe mich zu vergewissern, sie sorgte für meine Bekleidung, meine Bequemlichkeit, fast mehr wie es die Mutter gethan, und ich empfand eine Neigung, ein Zutrauen für sie, wie es die einfältige Schwester Klara niemals in meinem Herzen hatte erwecken können.“

„Du armes junges Blut! Ich sehe die Katastrophe voraus;“ rief Melac ein, indem er mit doppelter Theilnahme zuhörte.

„Ich weite für das Gegentheil,“ antwortete Jerome; „ist mir, der ich Alles selbst erlebte, doch das ganze Ereigniß ein Räthsel geworden, wie mir das Gefühl ein Räthsel bleibt, was so auf einmal mich zu einem Wesen hinzog, das ich doch schon so lange gekannt hatte, das schon so lange nicht neben mir gelebt. O mein Freund, ich kann Dir nichts erzählen von den nächsten Wochen nach dem Tode der Mutter, von dieser Zeit, wo ich mich bald glücklich, bald recht unglücklich wähnte; ich fühle meinen Kopf brennen, mein Herz klopfen, wie da, als ich ihr die erste wilde Geste, meinen ersten Jagdpreis, zur Ruhe trug, und sie mich im frohlichen Scherz über mein Jagdglück beim Kopfe nahm, und zwei warme Küsse auf meinen Mund drückte.“ (Fortf. folgt.)

Zu Folge des wohlthätigen Aufrufs sind bis jetzt eingegangen:

Cont letztem Ausweis	30 fl. 18 fr. C. M.
Von Frau R. St., mit dem Motto: „Gott der Allmächtige segne diese gutgemeinte Spende tausend Mal“	1 „ — „
Von Hrn. T. M.	— „ 10 „
Von Hrn. Johann Schreier	— „ 15 „
Zusammen	31 fl. 43 fr. C. M.

Staatsfonds, Aktien, Anleihenloose.				Börsenbericht vom 8. Jänner 1851.				Gold.		Uebenskurse.	
Wkt.	Geld.	Papier.	Wkt.	Geld.	Papier.	Wkt.	Geld.	Papier.	Wkt.	Geld.	Papier.
Wkt. 5%	94 3/4	95	Rorbh. Akt.	114 1/2	115	Frankf. 2 Monat	130 1/2	—	Russ. Imperiale	10.25	—
4 1/2	82 1/2	82 3/4	Mailänder	78	76 1/2	a. M. 3 Monat	150	—	Friedrichs'or	10.30	—
4	74	74 1/2	Maganz.	125	127	Genua 2 Monat	150	—	Silber	—	—
2 1/2	49 1/2	50	Währer	—	—	Samburg 2 Monat	—	194	Gold	—	—
Bankakt.	1132	1135	Dedenburg.	57	57 1/2	—	—	—	—	—	—
Wkt. 1834	—	200	King Budw.	248	250	—	—	—	—	—	—
1839	114	114 1/2	Wersch. 40fl.	68	69	—	—	—	—	—	—
Dampfch.	518	520	Wimb. Lofe	13 3/4	19	—	—	—	—	—	—
Wkt. Akt.	117	119	Waldstein.	19 1/4	19 1/2	—	—	—	—	—	—
Wkt. Reith.	—	—	Wersch. 20fl.	13	13 1/2	—	—	—	—	—	—
Como Rent.	11 1/2	12	Regies. L.	8 3/8	9	—	—	—	—	—	—